

## Präambel

### Unser Friedenszeugnis in einer Welt der Gewalt

8. Das Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt enthält für uns einen besonderen Moment, einen *kairos* der Gnade. Wir nehmen diesen Zeitpunkt zum Anlass, um darüber nachzudenken, wohin uns diese Bemühungen um eine Überwindung von Gewalt geführt haben und wie die Kirchen befähigt wurden, zu eigenständigen Kulturen des Friedens beizutragen. Wie haben die Ereignisse der Geschichte zu uns gesprochen, wie haben wir als Kirchen auf sie reagiert?

### Ereignisse der Geschichte rufen uns auf, Frieden zu bauen<sup>2</sup>

9. Gott spricht auf verschiedene Weise zu den Menschen (vgl. Heb 1,1). Das Wort Gottes erreicht uns durch die Schrift und in den Kirchen. Aber Gott spricht auch zu uns in den Ereignissen der Geschichte und fordert uns auf, unsere Sündhaftigkeit zu bereuen und eine tiefere Umkehr zu Christus zu suchen. Wir glauben, dass die Ereignisse in den letzten beiden Jahrzehnten ein solcher Aufruf gewesen sind, uns erneut dem *shalom* Gottes zu verpflichten, nach dem sich so viele Menschen unserer Zeit sehnen.

- Mit dem Fall der Berliner Mauer (1989) und dem darauffolgenden Ende des Kalten Krieges zwischen Ost und West schien eine neue Ära des Friedens und der Verständigung auf uns zuzukommen. Damals wurden wir aber auch daran erinnert, wie groß die Schäden waren, welche jene 40 Jahre der Unterdrückung und der angedrohten atomaren Konfrontation über die Menschheitsfamilie gebracht hatten. Die Euphorie wich bald einem Aufbruch binnenstaatlicher Gewalt in Europa, Afrika und Asien.
- Das Jahr 1992, von den Vereinten Nationen als Jahr der Indigenen Völker ernannt, stellte die Not der indigenen Völkerschaften in den Vordergrund, besonders in Australien, Neuseeland und in den beiden Amerikas. Die tiefen Wunden des 500 Jahren dauernden Kolonialismus und sogar Völkermordes brannten sich in das Gewissen der Welt ein.
- In demselben Jahr (1992) gab die UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung mit ihrer Abschlusserklärung über die zunehmende ökologische Krise und die Auswirkungen des Klimawandels für den Planeten ein weltweites Signal. Damit begann die Mobilisierung nationaler Regierungen, sich ernsthaft mit Kohlenstoff-Emissionen und anderen von Menschen verursachten Faktoren zu befassen, die die Umwelt unwiderruflich schädigen.
- Die Konferenz in Peking (1994), im UN-Jahr der Frauen, machte die Welt auf die allgegenwärtige Gewalt gegenüber Frauen und Kindern aufmerksam, insbesondere auf die häusliche Gewalt, den internationalen Frauenhandel und die Misshandlung am Arbeitsplatz.
- 1994 war ebenfalls das Jahr, in dem die Apartheid als nationale Politik in Südafrika ihr Ende fand. Auf der einen Seite triumphierte gewaltloses Handeln über ein gewalttätiges Regime. Auf der anderen unterstrich dieses Ereignis sowohl für die Südafrikaner wie in der Tat für die ganze Welt die Herausforderungen, eine neue und gerechte Gesellschaft aufzubauen.
- Der Völkermord in Ruanda im gleichen Jahr zeigte, wie ein paar Wochen mörderischen Wahnsinns jahrzehntelange Entwicklungsarbeit zugrunde richtete und die Politik der religiösen wie säkularen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen in Frage stellten.
- Mit der Wende zum 21. Jahrhundert wurden die negativen Ergebnisse der Globalisierung deutlich. Wir nennen nur die Aufspaltung der Familien aufgrund von Migration, die Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwurzelung, die Globalisierung des Verbrechens und der Verherrlichung der Gewalt in den Medien.

---

<sup>2</sup> Anm. der Übersetzer: Der in der englischen Fassung dieses Dokumentes verwendete Begriff ist „peacebuilding“. Wir benutzen dafür in der deutschen Fassung Begriffe wie „Erbauung“ oder „Aufbau“, „bauen“ sowie „aufbauen“, um die Intention des Schöpferischen und Konstruktiven zum Ausdruck zu bringen, der in dem geläufigen Begriff des „Friedensstifters“ nicht ausreichend zur Geltung kommt.

## Die Antwort der Kirchen: Dekade zur Überwindung von Gewalt

10. Alle diese Ereignisse zwangen zur Einsicht, dass Friede und Wohlfahrt der Menschen nicht einfach geschehen: Sie verlangen die Gnade Gottes und die menschliche Zusammenarbeit mit dieser göttlichen Gabe. Übrigens waren sich die Kirchen schon früher über die Auswirkungen dieser Ereignisse mehr als nur bewusst. Bereits 1975, bei der ÖRK-Vollversammlung in Nairobi, war die Frage der Nachhaltigkeit angesichts der Umweltzerstörung zur Sprache gekommen. Schon 1983 sprach man von der Verpflichtung zu einem „Konziliaren Prozess der gegenseitigen Verpflichtung (Bund) für Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung“, lange bevor das Thema der breiteren Öffentlichkeit der Welt bekannt wurde. Sie führte zur Konvokation in Seoul (1990), die zentrale Affirmationen und Vorschläge formulierte. In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts erforschten Tagungen von Kirchen und kirchlichen Mitarbeitern auf Orts- und Regionalebene eine große Bandbreite von Themen zu Frieden, Friedenskonsolidierung und Versöhnung. Das Konzept des „gerechten Friedens“ wurde zu einem Schlüsselbegriff in vielen Kirchen. Er führte über das Konzept eines „gerechten Krieges“ hinaus, das lange mit dem Christentum assoziiert worden war.

11. Ein entscheidender Schritt wurde bei der Achten Vollversammlung des ÖRK in Harare (1998) unternommen. Damals votierten die Delegierten für die Einrichtung einer Dekade zur Überwindung von Gewalt. Eine Referenzgruppe wurde einberufen, um den Prozess zu leiten, obwohl alle Programmeinheiten des ÖRK mit beteiligt waren. Das führte zu einer Vielfalt von Aktivitäten in verschiedenen Teilen der Welt. Die vielfältigen Äußerungen von Gewalt traten ins Blickfeld. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Frieden in der Familie, in den Märkten und Arbeitsplätzen, in der sozialen und politischen Sphäre, in der virtuellen Welt und mit der Schöpfung selbst. Konsultationen zu Aspekten der Friedenssicherung, wie z.B. Versöhnung, Heilung der Erinnerungen, Schutzpflicht, Frieden mit der Schöpfung, usw. wurden durchgeführt. Delegierte an der Neunten Vollversammlung in Porto Alegre (2006) stimmten dafür, die Dekade mit einer Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation (2011) zu beenden. Sie stimmten auch dafür, dass eine Ökumenische Erklärung zum Gerechten Frieden ausgearbeitet und der Konvokation 2011 zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt werden sollte.

12. Diesen Zeitpunkt erreichen wir jetzt. Wir glauben, dass er einen *kairos* darstellt. Er ist ein *kairos*, weil wir sehen, dass sich die Welt, in der wir leben, in einer kritischen Situation befindet. Wie in früheren Jahren haben wir es auch jetzt mit Bewegungen und Mächten zu tun, die das Überleben unserer Welt bedrohen: es sind dies z.B. Atomwaffen und die gähnende Kluft zwischen Arm und Reich. Die aufkommende Welternährungskrise sowie die Beschleunigung der Umweltzerstörung müssen dieser Liste noch hinzugefügt werden. Was unserer Zeit ihren krisenhaften Charakter gibt, ist die *Vernetzung und die Konvergenz* dieser tödlichen Bedrohungen. Die Erfahrungen und Lehren der Dekade zur Überwindung von Gewalt sowie das wachsende Bewusstsein der krisenhaften Konvergenz der destabilisierenden Kräfte für unsere Welt haben die Kirchen an einen neuen Punkt geführt. Sie sind gefragt, wie sie das ihnen von Christus übertragene Amt, Diener(innen) und Botschafter(innen) des Friedens und der Versöhnung Gottes zu sein, ausüben werden (2 Kor 5,18-20). Gerechter Frieden z.B. kann nicht nur einfach ein Gegengewicht zum gerechten Krieg sein. Was Gerechtigkeit und was Frieden bedeuten, hat ein umfassenderes Gewicht angesichts all dieser miteinander vernetzten und destabilisierenden Kräfte auf der einen Seite und der Notwendigkeit einer umfassenden und nahtlosen Vision von Gottes Frieden mit und für die Schöpfung auf der anderen Seite. Schon die Tatsache, dass im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zwei der jährlichen Friedensnobelpreise an Personen verliehen wurden, die Fragen der Umwelt erforscht haben, beweist, wie unauflöslich nunmehr der Friede und die Integrität der Schöpfung miteinander verbunden sind. Dieser erste Entwurf einer Erklärung versucht zu klären, wie die Kirchen in diesen konvergierenden und sich bekämpfenden Machtfaktoren den Kairos des Friedens wahrnehmen können und zu welchen verpflichtenden Aufgaben die Nachfolge Christi sie in den kommenden Jahren ruft.